

Das «Zündhölzli» in Wabern macht Schule



Ordnung muss sein: Wer geht Mittag essen, wer geht in einen Freizeitraum? Die Schüler:innen am Organisationsbrett. | Foto: Marion Bernet

Ab dem Schuljahr 2024/25 startet die Ganztageschule Wabern nach vierjähriger Pilotphase in den Regelbetrieb. Was den Schulbetrieb im Schulhaus «Zündhölzli» besonders macht und warum er für den modernen Familienalltag eine Entlastung ist, erzählen Eltern, Kinder und Lehrpersonen im Gespräch mit «Köniz Innerorts».

Meetings über Mittag, das Znüni für die Kinder am Vorabend parat, der leuchtstiftfarbene Wochenplan fix am Kühlschrank angeheftet: der Alltag von berufstätigen Eltern mit Kindern im Schulalter ist durchgetaktet. Für Mirjam Plisson ist das Betreuungsangebot der Ganztageschule Wabern für ihren familiären Alltagsentscheidend. «Ich bin alleinerziehend und arbeite 90 Prozent. Ohne die Ganztageschule könnte ich das so nicht

machen,» sagt die Mutter zweier Kinder. Ella, 12, war bis letztes Jahr an der Ganztageschule, und Aiden, 9, besucht die zweite Klasse im Schulhaus «Zündhölzli». Vor eineinhalb Jahren ist die Familie aus dem Ausland nach Köniz gezogen. Mirjam Plisson arbeitet für einen Bundesbetrieb nahe dem Wohn- und Schulstandort. Das hatte sie bereits im Ausland organisiert. Kurze Wege erleichtern den Familienalltag.

Auf den Spuren von Churchill und Montesquieu in Köniz.
Seite 4

Eröffnung lokaler InfoTreffs für Könizer Senior:innen.
Seite 5

Köniz feiert am 7. September 2024 sein erstes «Kulturfest».
Seite 7



«Magnetle» fürs Mittagessen: 24 Plätze gibt's. Wer fertig ist, setzt den Magneten um.



Sein Lieblingsort, wenn Aiden einfach einmal Ruhe braucht: Ab unter die Rutsche.

Wie eine grosse Familie

«Vor Ort hatten wir noch kein Netzwerk und meine Eltern wohnen im Emmental,» erzählt sie, die 19 Jahre im Ausland verbracht hat. Die Kinder besuchten dort an verschiedenen Standorten die internationale französische Schule. Hier in Wabern ist die Familie nun angekommen, gerade auch dank dem «Zündhölzli». Der Sohn, Aiden, verbringt hier vier ganze Tage zwischen 08.20 und 18.00 Uhr und hat feste Betreuungs- und Lehrpersonen. Das Verhältnis zu ihnen sei sehr gut und persönlich. «Es fühlt sich an wie eine grosse Familie,» sagt Mirjam Plisson. Das bringe Ruhe und Stabilität in den Alltag. Dank der Ganztageschule habe sie weniger Tagesorganisation, als sie bei befreundeten Müttern häufig beobachte: Fürs Zvieri Zuhause sein, Gebäck backen, Mittagessen organisieren und so fort. An Geburtstagen backen die Kinder in der Schule zusammen einen Kuchen oder ihr Sohn wird nach dem Zvieri in der Ganztageschule direkt ins Fussballtraining geschickt. Mirjam Plisson ist erleichtert, dass sie sich auf solche Abläufe verlassen kann: «Es ist ein übersichtlicher Betrieb: Die Leiter:innen wissen immer, wer wo ist und was macht».

Eine Frage der Organisation

Dahinter steckt viel Organisation aber auch Motivation seitens Lehrpersonen und Betreuung. Das Team ist jung und offen Neues auszuprobieren. Die Kinder werden in die Organisation miteinbezogen, zum Beispiel beim «Magnetle». Auf einem grossen Whiteboard teilen sich die Kinder selber fürs Mittagessen oder in einen der vier Aufenthaltsräume und die Angebote ein. Jeder Wochentag sei anders geregelt, erzählt Primarlehrerin Julia Arm. Im Team wird Unterrichten und Betreuen nämlich aufgeteilt. Am Montagmorgen steht Julia Arm als Lehrerin in der Klasse, am Nachmittag betreut sie die Kinder bis 16.00 Uhr. Wenn sie Frühbetreuung leiste, ende dafür ihre Arbeitszeit mit den Kindern um 13.30 Uhr. Alba Salm hingegen ist Fachfrau Betreuung für Kinder und hat die Berufsmatur gemacht. Seit Dezember 2023 ist sie als Betreuerin im «Zündhölzli» tätig. «Im Schulunterricht lerne ich die Kinder auf eine ganz andere Art kennen als in der Betreuung,» erzählt sie. Sie unterstützt die Lehrpersonen als Klassenassistentin im Unterricht.

Schlüssel zum Erfolg

Für die Tagesschulleiterin Barbara Scheidegger, die das Konzept der Ganztageschule Wabern mit der Schulleitung und Vertreter:innen aus Verwaltung und Politik entwickelt hat, sind ganz klar die Mitarbeitenden der Schlüssel zum Erfolg: «Mein Team plant den Alltag gemeinsam. Die unterschiedlichen Perspektiven der Lehr- und Betreuungspersonen ergänzen einander. Die Beziehungen zu den Kindern sind konstant und werden bewusst gestaltet. Das vermittelt den Kindern Sicherheit.»

Langeweile unmöglich

«Wer es schafft sich hier zu langweilen, muss einfallsreich sein,» sagt Ella, die mittlerweile das Morillon-Schulhaus besucht und das charmante «Zündhölzli» etwas vermisst. Es gebe hier einen Kreativraum zum Basteln, eine tolle Turnhalle, ein Reduit mit vielen Spielsachen im Hof und am Mittag echt feines Essen. Auch ihr Bruder Aiden mag das Essen im Kinderrestaurant gerne und findet das «Magnetle» super, wobei er beim Freizeitangebot wenig Verschiedenes ausprobiert. Denn am liebsten geht er nach draussen spielen. Der YB-Fan ist ein



Starke Beziehung wird an der Ganztageschule grossgeschrieben.



Mirjam Plisson und ihre Kinder Ella und Aiden schätzen die familiäre Stimmung in der Ganztageschule.

Bewegungsmensch: «Zweimal pro Tag muss ich raus, sonst dreh ich durch.» Neben Fussball besucht er unmittelbar nach der Schule auch Parcouring und Breakdance. Umso besser, dass in den Gängen Trampoline stehen, wo sich Zappelgeister auch zwischen den Unterrichtslektionen die Glieder ausschütteln können.

Ruhe und Geborgenheit

Der Schulalltag ist turbulent. Im Ruheraum Oase gestaltet das Team ruhige Zeiten für die Kinder. Aiden spürt, was gut für ihn ist, und er zieht sich am liebsten draussen einfach unter die Rutschbahn zurück, wenn es ihm zu bunt wird. Was er besonders mag? Kürzlich war in der Schule Vorlesetag für Familien und sein Grossvater kam zu diesem Anlass in seine Klasse vorlesen. Das war für Aiden ein ganz besonders schöner Tag.

Sarah Leonor Müller
Fachverantwortliche Kommunikation

Was ist die Ganztageschule?

Das Parlament und der Gemeinderat beurteilen die Ganztageschule (GTS) Wabern als wertvolles zusätzliches Angebot für die Gemeinde Köniz. In Ihrem Auswertungsbericht kommt die zuständige Abteilung Bildung, Soziales und Sport (BSS) ausserdem zum Schluss, dass die Kosten mit einer anderen Volksschule mit Tagesschule vergleichbar sind. Es benötige nicht mehr Personal als an einer anderen Schuleinrichtung, erklärt die Fachverantwortliche für Tagesschulen BSS, Gowranga Thambimuthu. Was die GTS von anderen Schulen mit Betreuungsangebot unterscheidet, ist dass es eine Mindestanzahl an Wochenbetreuungstagen gibt. Die Betreuungszeiten sind dieselben. Die Anwesenheit in der Ganztageschule ist verbindlicher, weil es konstante Gruppen für eine starke Beziehung geben soll.

Ein weiterer Unterschied ist, dass Lehr- und Betreuungspersonen zusammen für den Unterricht und die Betreuung zuständig sind. Die Anforderungen an das Personal seien dadurch erweitert, erklärt Gowranga Thambimuthu, und der Betreuungsberuf werde anhand dieses Schulmodells aufgewertet.

GTS in anderen Schulkreisen

Das «Zündhölzli» sei ein gelungenes Beispiel einer Ganztageschule, betont Gowranga Thambimuthu, doch es stehe für sich. Es sei nicht die Idee, dieses System auf andere Schulkreise in der gleichen Struktur zu übertragen. Eine Ganztageschule ist auch von der Infrastruktur abhängig. Die GTS Wabern erweitert jedoch das Entwicklungsspektrum und in den Schulen können nun unterschiedliche Konzepte und Antworten gefunden werden, wie Kinder mit hohem Tagesschulbedarf viel Konstanz in der Gruppe und im Betreuungsteam erfahren können. Ob es weitere Ganztageschulen in Köniz geben wird, ist derzeit offen. Der Ball ist nun bei den Schulen, ihre Interessen über die Schulkommission und die BSS einzubringen.



www.schulewabern.ch/pilotprojekt

Churchill und Montesquieu in Köniz



Thomas Brönnimann

Vorsteher Direktion Sicherheit und Liegenschaften

Liebe Könizer:innen

Gemäss Winston Churchill ist die Demokratie das kleinste Übel unter allen Staatsformen. Seien Sie deshalb nachsichtig mit der Politik und den Politiker:innen, die Sie gewählt haben.

Bitte verzeihen Sie mir in diesem Sinne auch den folgenden staatsrechtlichen Exkurs. Wie sie vielleicht mitbekommen haben, trete ich auf Ende Jahr nach über zehn Amtsjahren als Gemeinderat zurück. Zeit, einmal über das Tagesgeschäft hinaus zu reflektieren, was wichtig ist. Den Rückblick auf konkrete Projekte spare ich für mein letztes Editorial im Dezember auf. Heute möchte ich mich auf unser politisches System fokussieren.

Der berühmte Philosoph und Staatstheoretiker der Aufklärung Charles de Secondat, Baron de Montesquieu hat die Ideen des englischen Philosophen John Locke weiterentwickelt und die Lehre von der Gewaltenteilung formuliert. Die Gewaltenteilung in Legislative, Exekutive und Judikative bildet sozusagen die rechtsstaatlichen Leitplanken für eine Demokratie.

Verwalten und Gestalten

Köniz hat einen parteipolitisch breit zusammengesetzten Gemeinderat. Die fünf Gemeinderät:innen ringen Woche für Woche um die besten politischen Lösungen für die Gemeinde. Es gibt keinen «Block», der sich vorneweg seiner Mehr-

heit sicher sein kann. Der Gemeinderat wird dabei von vielen Fachleuten unterstützt, die für die Gemeinde arbeiten und sich engagieren. Sie verwalten nicht nur, sondern sie gestalten mit.

Beste Lösung vs. Kompromiss

Die grösseren Geschäfte kommen ins Parlament: In Köniz bereits Kredite über 200 000 CHF. Hier beginnt die Gewaltenteilung zu wirken. Im Parlament ringen dann 40 Parlamentarier:innen aus vielen Parteien und Ortsteilen um die aus ihrer Sicht beste Lösung und suchen oft hinter den Kulissen nach tragfähigen Kompromissen. Der letzte grosse Kompromiss: als sich das Parlament auf eine Erhöhung der Steuern mit Steuersatz 1,58 einigte. Das in Verbindung mit einer griffigen «Schuldenbremse», die verhindert, dass Köniz in finanzielle Schieflage gerät wie vor ein paar Jahren. Gemeinsam konnten Gemeinderat und Parlament das Volk überzeugen, dass eine Steuererhöhung nötig ist.

Sie gestalten mit

Die grossen «Kisten» wie die Steueranlage, Kredite für Investitionen über 5 Mio. CHF oder der Erlass von Gesetzen – in der Gemeinde Reglemente – kommen vor das Volk. Sie, liebe Stimmbürger:innen, stimmen darüber ab und haben

das letzte Wort: Zum Beispiel über einen neuen Rahmenkredit für Liegenschaftskäufe von 25 Mio. CHF oder über ein neues Polizeireglement, das regelt, bis wann Sie Parties feiern dürfen oder über ein neues Bildungsreglement, das die Schulstandorte festlegt.

Sie denken mit

Wenn Sie der Meinung sind, dass sich die Gemeinde nicht an die Gesetze hält, sei es an Reglemente auf kommunaler Stufe oder Gesetze auf kantonaler Stufe oder gar an die Bundesverfassung, so können Sie an das Regierungsstatthalteramt, Verwaltungsgericht oder das Bundesgericht als letzte Instanz gelangen. Diese überprüfen das Handeln der Gemeinde. So funktioniert ein demokratischer Rechtsstaat und das ist gut so.

Demokratie braucht Geduld

Zugegeben, unser Schweizer Demokratiesystem braucht Zeit und Geduld. Dennoch lohnt es sich dieses System und seine Institutionen hochzuhalten. Themen und Modetrends kommen und gehen, wirklich Bestand haben aber die Institutionen. Sie sind die Pfeiler, die unserer Gesellschaft die nötige Stabilität und Rechtssicherheit geben. Wir sollten dazu Sorge dazu tragen, wie es Montesquieu empfohlen hat. In der Welt und auch in Köniz.



Baron de Montesquieu, 1689–1755, war ein französischer Philosoph und Staatstheoretiker.



Am 16. September 1946 war Winston Churchill tatsächlich in Köniz. Auf Schweiz-Besuch kam er auf Rundreise im Extra-Zug Roter Pfeil auch in Wabern vorbei. | Foto: zvg Markus Eichenberger

Lokale InfoTreffs Alter für Könizer Senior:innen

Unsere Gesellschaft wird immer älter. Eine Kultur des Füreinander-Sorgens wird deshalb wichtiger. Das neue Angebot InfoTreff Alter des Netzwerks «Köniz – gemeinsam altersfreundlich» schliesst eine Lücke. Freiwillige informieren im persönlichen Gespräch über bestehende Altersangebote. Ende Juni eröffnen in Niederscherli und Köniz die ersten beiden Standorte.

Ältere Menschen sollen unkompliziert und nahe von ihrem Wohnort Informationen zu Altersangeboten erhalten. Eine Ansprechperson vor Ort fragt sie nach ihren Bedürfnissen und händigt die passenden Informationen aus. Die InfoTreffs Alter können älteren Menschen helfen, Lösungen zu finden und ihr Leben selbständig zu gestalten. Die Ansprechpersonen sind freiwillig engagierte Bürger:innen jeden Alters, die von der Fachstelle Alter, Jugend und Integration der Gemeinde Köniz professionell instruiert und begleitet werden.

Im Juni eröffnen die ersten beiden Standorte: einer im «Bistro chiuche egge» in Niederscherli, der andere in der Bibliothek Köniz. Zwei Frauen unterschiedlicher Generation erzählen, warum sie sich dort freiwillig für ältere Menschen engagieren.

«Wir werden alle älter»

Sie wolle zukunftsorientiert handeln, sagt Valentina Maras: «Das Alter betrifft uns alle. Wir werden alle älter. 2050 wird es laut dem Bundesamt für Statistik doppelt so viele Über-Achtzigjährige geben wie heute». Ältere Menschen seien ein wertvoller Teil des sozialen und ökonomischen Gefüges unserer Gesellschaft. Die junge Frau ist Doktorandin im Bereich Immobilienökonomie und hat sich als freiwillige Mitarbeiterin für den InfoTreff Alter am Standort Köniz gemeldet. Sie befasst sich im Alltag sonst mit Themen rund um Verdichtung, Klimawandel und Nachhaltigkeit und engagiert sich im



Ansprechpersonen für ältere Menschen und auch Botschafterinnen für den Dialog zwischen den Generationen: Judith Ackermann und Valentina Maras.

Umweltforum Köniz. Beim InfoTreff Alter gehe es ihr als junge Erwachsene um die soziale Nachhaltigkeit: «Wir können viel von älteren Menschen lernen und sie lernen die Sichtweise von uns Jüngeren kennen».

Zeit haben und Zuhören

«Es gibt wichtige Themen, die erst im persönlichen Kontakt zur Sprache kommen,» ist Judith Ackermann überzeugt. Es gehe nicht einzig darum, ältere Menschen mit Informationen einzudecken, sondern im Gespräch herauszufinden, was eine Person in ihrer Lebenssituation aktuell oder zukünftig braucht. Die ehemalige Könizer Gemeinderätin setzt sich für dezentrale und niederschwellige Anlaufstellen für ältere Menschen ein. Die Niederscherlerin engagiert sich nun regelmässig für ältere Menschen im «Bistro chiuche egge». Unverbindlich einmal vorbeispazieren und in entspannter Café-Atmosphäre mit jemandem Fachkundigem besprechen, was für Angebote für einen passen könnten: diese Möglichkeit haben Senior:innen nun ab Juni.

Professionell & freiwillig

Das Freizeit-, Unterstützungs- und Gesundheitsangebot für ältere Menschen ist sehr umfangreich. Die Freiwilligen können den älteren Menschen im digi-

talen Dschungel Orientierung geben. Sie arbeiten vor Ort mit Laptop und Mobiltelefon und verweisen bei komplexeren Lebensfragen an Fachverantwortliche der Gemeinde, mit denen sie in Verbindung stehen. Die Freiwilligen wirken innerhalb einer professionellen Struktur und werden mehrfach geschult. Das Angebot kann zudem das Vertrauensverhältnis zwischen den Generationen stärken. Ob alt oder jung: Schauen Sie doch einmal vorbei!

Sarah Leonor Müller
Fachverantwortliche Kommunikation

Engagieren Sie sich heute für morgen!

Das Angebot InfoTreff Alter ist im Aufbau und sucht Freiwillige für weitere zukünftige Standorte. Schnuppern ist willkommen!
Kontakt: alter@koeniz.ch, 031 970 94 27

www.koeniz.ch/alter

Besuchen Sie unsere InfoTreffs Alter!
Niederscherli, «Bistro chiuche egge»:
Dienstag, 14.30–16.30 Uhr
Köniz, in der Bibliothek Köniz:
Donnerstag, 14.30–16.30 Uhr



Treffpunkt «Könizer Riviera»



Susanne Habegger schwimmt täglich, auch an Regentagen. Das Gefühl danach sei wunderbar.



Ab der ersten Person im Becken halten Bademeister:innen wie Ana Catalina Peña Aufsicht.



Anfang Juni: Das Sommerlichste sind Katharina Hännis bunte Daunenjacke und ihr Lachen.

Sie gilt als eines der zehn schönsten Freibäder des Kantons Bern und ist seit 1967 nicht mehr wegzudenken: die Badi Weiermatt. Sie ist bei schönem Wetter der Treffpunkt schlechthin in Köniz. Hingehen kann man aber jeden Tag, auch bei Regen, finden Stammgäste.

Der Sommer geht oft einher mit Träumen von Wasser und Strand. 1967 ging für Köniz ein solcher, lang gehegter Traum in Erfüllung: die Badeanlage Weiermatt wurde eröffnet. Die Sonntags-Illustrierte vom Juni 1968 sprach auch von der «Könizer Riviera». Endlich konnten die Könizer Kinder im Ort schwimmen lernen.

Sommerferien in Köniz

Katharina Hänni fuhr als Kind noch ins Berner Freibad Ka-We-De zum Schwimmunterricht. Als die Badi in unmittelbarer Nachbarschaft eröffnete, war sie ein Teenager. Ihr persönlicher Sommer klang damals nach Soul, Reggae und ABBA. Heute wohnt Katharina Hänni immer noch nebenan und ist ein vertrautes Gesicht in der Badi. Bei schönem Wetter ist sie praktisch täglich in der Liegestuhllecke anzutreffen. Seit ihrer Pensionierung ist das «Chünizer», wie es von allen genannt wird, ihr Pied-à-Terre. «Im Sommer muss man von

hier nicht fort», findet Katharina Hänni, die in der warmen Zeit ganze Tage im Freibad verbringt.

Morgens früh sei es schön ruhig, sie genieße die Sonne auf dem Liegestuhl und das Baden. Später am Tag treffe sie immer viele bekannte Gesichter und man plaudere, das sei einfach «total schön». Was sie in der Badi besonders mag, ist das morgendliche Rührei von Restaurantmitarbeiter Ismail Abukar in der Badi-Beiz, scharf und mit Zwiebeln. Das kann sie empfehlen.

Ruhige Regentage

Der Saisonstart war nass und kalt. An solchen Tagen trifft man Katharina Hänni und viele andere nicht an. Doch es gibt Personen, die kommen täglich, erzählt Bademeisterin Ana Catalina Peña. An einem regenreichen Mai-Nachmittag steigt Susanne Habegger unverfroren bei einer Pause von ihrer Arbeit im Polizeiinspektorat ins Becken. Neben ihr ziehen zwei Männer ihre Längen. Oben auf der Aussichtspyramide steht die Bademeisterin in Regencap und Gummistiefeln und wacht über die Schwimmer:innen. Statt einen Kilometer Kraul gebe es heute einen halben, schätzt es Susanne Habegger angesichts Wassertemperaturen von 16 Grad pragmatisch ein. Um nicht auszukühlen, trägt sie ein Aquafit-Shirt.

Kommen, Schwimmen, Gehen

Susanne Habegger kommt täglich schwimmen. Dieses Jahr hat sie dafür eine Wette abgeschlossen. Sie genießt an Regentagen die Ruhe im Bad. Sie habe ab und zu Migräne. Das kalte Wasser sei dann eine Wohltat für ihren Kopf. Bei diesem Wetter kommt, schwimmt und geht sie rasch wieder. An schönen Feierabenden bleibt sie auch gerne mal mit einem Buch hängen oder schaut den Schwimmenden zu. Das Personal findet sie superfreundlich und das Bad ausgesprochen sauber.

Sobald die erste Person im Becken schwimmt, beziehen die Bademeister:innen Posten. Wenig gebe es bei Regenwetter nicht zu tun, erzählt Ana Catalina Peña. Es fallen viele Landschaftsarbeiten an. Die ausgebildete Musikerin kommt auf die Badi-Saison als Badeaufsicht und geht im Winter der Musik nach. Sie schätzt die Begegnungen mit ganz unterschiedlichen Menschen, die in einer Badi zusammenkommen. Wer also nicht verreist – auch ein Sommer im «Chünizer» erweitert Horizonte.

Öffnungszeiten Hauptsaison:
09.00–20.00 Uhr

www.badi.koeniz.ch





Köniz feiert sein erstes Kulturfest



Wie kann man einen Könizer Sommer einfangen? Die Kunstaussstellung «Ärdbeeri und Goggifröschi» von Anna Reber, in der Villa Bernau in Wabern, beschert Ihnen Könizer Augenblicke.

Der Könizer Sommer wird heuer mit dem «Kulturfest Köniz» ausklingen. Am 7. September 2024 findet dieser Anlass für Gross und Klein mit über 40 Veranstaltungen an verschiedenen Orten in der Gemeinde statt. Das Kulturfest ist eine Fortsetzung der «Könizer Kulturnacht» und findet alle zwei Jahre statt.

Das Könizer Kulturschaffen in all seinen Ausprägungen an verschiedenen Orten des Geschehens zeigen: Das ist die eine Idee, die dem neuen Kulturfest innewohnt. Die Bevölkerung von jung bis alt aus verschiedenen Ortsteilen durch ein gemeinsames Erlebnis zusammenzubringen, die andere. Gemeindepräsidentin Tanja Bauer will

das reichhaltige, kulturelle Schaffen in Köniz bewusst fördern und sichtbar machen. Sie freut sich auf inspirierende Erlebnisse für die ganze Bevölkerung: «Das Kulturfest bringt uns zusammen und gibt Nahrung für den Geist. Es regt zu Diskussionen an, bringt uns zum Feiern und Lachen».

Zwölf Spielorte

Das «Kulturfest Köniz» startet am 7. September 2024 mit seiner ersten Auflage am Vormittag und endet um Punkt Mitternacht. Es gibt viel zu entdecken und auch die Qual der Wahl: mit über 40 Beiträgen aus Musik, Literatur, Theater, Tanz Performance und bildender Kunst. Das Programm lässt sich sehen: 400 Kulturschaffende wirken dieses Jahr mit – von Kinder-

song-Star Roland Zoss über Bauchtänzerin Lea Horowitz bis zu Mundartpoet King Pepe.

Ausserdem findet das Kulturfest an zwölf verschiedenen Orten statt, darunter die «Heitere Fahne» in Wabern oder das idyllische Schulhaus im ländlichen Mengestorf. Zu letzterem wird ein historischer Extrabus verkehren.

Gemeinsam Kultur schaffen

Das Kulturfest setzt die Tradition der Könizer Kulturnacht fort, das lokale Kulturschaffen sichtbar zu machen. Der gantztägige Anlass soll alle zwei Jahre stattfinden. Die Gemeinde hat zusammen mit den Könizer Kulturschaffenden den Verein «Kulturfest Köniz» gegründet, um die Kulturschaffenden stärker einzubeziehen und den Anlass breiter abzustützen. Der Vereinsvorstand setzt sich aus vier Könizer Kulturschaffenden und dem Fachstellenleiter Kultur der Gemeinde zusammen. Der Vorstand wirkt ehrenamtlich, kuratiert das Programm und verantwortet die Ausschreibung für künstlerische Beiträge jeweils im Vorjahr. Zudem generiert der Verein mit Fundraising die notwendigen Mittel für das Fest. Die Gemeinde unterstützt das «Kulturfest Köniz» mit 20 000 CHF.

Engagement gefragt

Der Verein zählt Mitglieder wie das Schulmuseum Bern oder den Verein Be-Jazz und freut sich über weitere aktive Könizer Kulturinteressent:innen. Ein beträchtlicher Teil der Organisation wird als Freiwilligenarbeit geleistet. Aktuell werden für den Tag an verschiedenen Orten auch noch freiwillige Helfer:innen gesucht. Könizer Kultur soll gemeinsam erlebt und gefeiert werden.

Möchten Sie das Kulturfest Köniz mitprägen? Melden Sie sich als freiwillige/r Helfer:in beim Verein Kulturfest!
info@kulturfestkoeniz.ch

Mehr zum Programm
www.kulturfestkoeniz.ch

Auf dem Laufenden bleiben
insta: kulturfest_koeniz



Grüngut, Kompost oder Ghüdersack?



Die Feldrandkompostmieten werden von Könizer Landwirt:innen angelegt. Sie dürfen nur aus Gartenabfällen bestehen. Leider geraten auch übers Grüngut immer wieder Plastikartikel hinein.

In der Gemeinde Köniz werden Küchen- und Gartenabfälle getrennt gesammelt und entsorgt. Das Grüngut aus unseren Gärten wird lokal zur Feldrandkompostierung genutzt. Dort sind organische Küchenabfälle unhygienisch und ziehen Tiere an. Das heisst: in den Kompost oder in den Ghüdersack damit.

Die Gemeinde Köniz setzt auf den lokalen Stoffkreislauf: Könizer Landwirt:innen verarbeiten das von der Gemeinde eingesammelte Grüngut zu Kompost und bringen diesen auf ihren Feldern als natürlichen Dünger aus. Zuvor wird das Grüngut an den Feldrändern in sogenannten Kompostmieten (Kompostwällen) zur Reife kompostiert. Speiseresten und Rüstabfälle sind hier aus hygienischen Gründen Tabu und gesetzlich verboten. Manche Gemeinden und Städte bieten eine gemischte Sammlung von Garten- und Küchenabfällen an, weil sie diese in einer Vergärungsanlage zu Biogas verarbeiten lassen. In Köniz gibt es keine Biogasanlage und der Transport der Abfälle in die nächste Biogasanlage wäre vom ökologischen Nutzen her unsinnig.

Wohin nun mit der «Rüeblichinti»?

Die Rüstabfälle in den Ghüdersack? Ja, wenn Sie keinen Kompost im Garten oder im Quartier haben. Wenn Sie einen öffentlichen Kompostplatz der IG Kompost in der Nähe haben, können Sie dort rohes Gemüse, Obst und Teebeutel entsorgen. Speisereste gekocht, sei es Gemüse, Fleisch oder Brot, gehören nicht in den Kompost, sondern in den Kehricht.

Überall Plastik

Im Grüngut landen häufig Blumentöpfe, Kompostsäcke, Gebinde und Aufkleberli, die von den Landwirt:innen von Hand wieder aus dem Feldrandkompost gepflückt werden müssen. Trotzdem gelangen immer wieder Plastikteile in die Böden und somit in die Nahrungskette. Schützen Sie Ihre Umwelt und sich, indem Sie Organisches und Kunststoffe getrennt entsorgen.

Köniz setzt auf lokale Kreislaufwirtschaft

Informationen zur Grüngutabfuhr für Gartenabfälle und öffentlichen Kompostplätzen.
www.koeniz.ch/abfall



Wir suchen Sie!

Freude und Abwechslung im Alltag

Möchten Sie etwas Sinnvolles tun? Die Nachbarschaftshilfe für ältere Menschen ist ein Angebot der Gemeinde Köniz und ergänzt Angebote im Altersbereich. Wir suchen Personen, die sich in ihrer Wohngegend für ältere Menschen einsetzen. Ein Besuch zuhause, ein gemeinsamer Spaziergang oder kleine Unternehmungen zu zweit bringen älteren Menschen Freude und Entlastung. Was es braucht: Freude an Austausch, Wertschätzung und Zuverlässigkeit. Kontaktieren Sie uns! 031 970 94 78 nachbarschaftshilfe@koeniz.ch

Wichtige Telefonnummern

Feuerwehr	118
Sanitäts-Notruf	144
Polizei-Notruf	117
Polizeiwache Köniz KAPO	031 368 76 41
Polizeiinspektorat Köniz	031 970 95 15
Gemeindeverwaltung	031 970 91 11

Agenda

Nächste Parlamentssitzung

Montag, 19. August 2024
 Rosstal, Schloss Köniz

Abfall

www.abfall.koeniz.ch | abfall@koeniz.ch

Abfalltelefon 031 970 93 73

Die Abfuhrdaten finden Sie unter

www.koeniz.ch/abfallkalender oder auf dem Abfallmerkblatt der Gemeinde Köniz.

Für Ihre Wohngegend unterwegs: Werden Sie Raumpate / Raumpatin!

Möchten Sie ein Zeichen gegen Littering setzen? Werden Sie Raumpate und Raumpatin und übernehmen Sie Verantwortung für die Sauberkeit einer Strasse, eines Platzes oder des Quartiers. Als Raumpate sind Sie regelmässig unterwegs, um in einem bestimmten Gebiet Abfälle einzusammeln. Auch als Schulklasse, Verein oder Familie können Sie sich engagieren. In der Schweiz gibt es zahlreiche Raumpatenschafts-Projekte. Sie sind wirkungsvoll, weil bevölkerungsnah. Wir stellen Ihnen das notwendige Material zur Verfügung und sind bei Fragen für Sie da.

Ihre Abfall-Crew

Kontakt: abfall@koeniz.ch
 Infos: www.igsu.ch